Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 278. **Mittwoch den 27. November 1889.** **VII. Jahrg.**

§ Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter.

Man wird sich erinnern, wie im vorigen Jahre nach Publikation der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1887 die Opposition die Behauptung aufstellte und mit Zähigkeit aufrecht zu halten suchte, daß trotz Einführung der Unfallversicherung und der damit verbundenen Unfallverhütung die Maßregeln, welche in unseren Fabriken zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter getroffen seien, sich verschlechtert hätten. Die Behauptung wurde dabei auf Zahlen gestützt, welche die berufsgenossenschaftlichen Ergebnisse für die Jahre 1886 und 1887 über die Häufigkeit der vorgekommenen Unfälle sowie die Folgen der letzteren gebracht hatten. Namentlich ein Vergleich zwischen den Folgen der Unfälle von 1886 und 1887 mußte als Beweis für diese Behauptung herhalten. Und es war nicht zu leugnen, daß im Jahre 1887 die in ihren Folgen schwereren Unfälle gegen die von 1886 bedeutend zugenommen hatten. Während im letzteren Jahre 2422 Unfälle den Tod und 5328 eine dauernde Erwerbsunfähigkeit nach sich gezogen, war im Jahre 1887 die erstere Kategorie auf 2956 und die letztere auf 10 953 gestiegen. Jedem mit den betreffenden Verhältnissen Vertrauten war es indessen klar, daß die Zahlen einzelner Jahre für einen solchen Vergleich eine viel zu schwache Unterlage bieten. Größere Unglücksfälle und andere Zufälligkeiten können die Anzahl der Unfälle eines Jahres gegen diejenigen eines anderen in die Höhe schnellen lassen, ohne daß dies in irgend welchem Zusammenhange mit der Beschaffenheit der Schutzmaßnahmen in den Fabriken zusammenhinge. Es wurde hierauf auch mehrfach hingewiesen, indessen die Opposition bestand auf ihren Zahlen und hielt an ihrem nur zu oft mißbrauchten Grundsatz fest, daß Zahlen beweisen. Nunmehr liegen auch die betreffenden Zahlen für 1888 vor, aber trotzdem die oppositionellen Federn sonst eine große Geschäftigkeit an den Tag gelegt hatten, die berufsgenossenschaftlichen Rechnungsergebnisse einer Besprechung zu unterziehen, einen Vergleich zwischen 1888 und 1887 haben sie bisher in der fraglichen Angelegenheit nicht gezogen. Diesmal hat sich aber auch das Verhältniß ganz anders gestaltet. Während von den Unfällen des Jahres 1887 18,5 pCt. den Tod, 68,6 pCt. dauernde Erwerbsunfähigkeit und 12,9 pCt. vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten, stellten sich dieselben Prozentsätze für 1888 auf 15,7 pCt., 64,6 pCt. und 19,7 pCt. Man sieht also, daß gerade die schwereren Unfälle abgenommen haben, während die leichteren eine Zunahme erfuhren, dabei kamen auf je 1000 versicherte Personen im Jahre 1888 an entschädigungsberechtigten Verletzten 4,35, während 1887 dieselbe Zahl 4,14 betrug. Die Häufigkeit der Unfälle ist also fast konstant geblieben. Nun sind wir weit davon entfernt, dies Ergebniß als einen Beweis für eine in einem Jahre eingetretene Besserung der Fabrikmaßnahmen zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter anzusehen, die Opposition müßte es jedoch in Konsequenz ihrer früher geäußerten Anschauung thun. Selbstverständlich unterläßt sie es jetzt, einen Vergleich zwischen 1888 und 1887 anzustellen, wie sie ihn zwischen 1887 und 1886 gezogen. Diese Unterlassung indessen wie das thatsächliche Ergebniß der Jahre 1887 und 1888 bezüglich der Schwere der vorgekommenen Unfälle sollten jedem Unbefangenen zeigen, daß die Zahlen, welche die Opposition für ihre Behauptungen ins Feld führt, stets einer sorgfältigen Prüfung bedürfen, ehe ihnen Glauben geschenkt werden kann.

Politische Tagesschau.

Die „Nordd. Allg. Ztg" schreibt anscheinend offiziös: Die gegenwärtige Lage in Brasilien, soweit dieselbe aus den vorliegenden telegraphischen Meldungen zu erkennen ist, dürfte den Mächten einen Anlaß zur Beunruhigung nicht geben. Der provisorischen Regierung fehlt anscheinend weder die Macht noch der Wille, die Ordnung aufrecht zu erhalten; es liegt daher auch kein Bedürfniß vor, deutsche Kriegsschiffe nach Rio zu entsenden.

Nach den in London eingegangenen ausführlichen Briefen von Stanley vom 5. August und 3. September, welche über den Verlauf seiner Expedition, die Revolution in Wadelai, die Errettung Emin Paschas aus der Gewalt seiner meuterischen Truppen und die späteren Ereignisse vollen Aufschluß geben, entschloß sich Emin Pascha erst nach längerem Zaudern, die Aequatorialprovinz zu verlassen. Stanley war vor dem Rückmarsch nach der Küste einen Monat schwer krank.

Die „Politische Korrespondenz" veröffentlicht ein Resumé einer Denkschrift des Ministers des Aeußern des Kongostaates an den König Leopold. Der Minister weist darauf hin, daß die reguläre Truppenmacht des Kongostaates seit Jahresfrist sich verdoppelt habe und heute 2200 Mann, sowie 23 Offiziere umfasse. Ein verschanztes Lager für 500 Soldaten, eine Handelsstraße nach Nyanza beherrschend, sei am Zusammenfluß des Aruwimi und Kongo angelegt, ein zweites in der Gegend des oberen Loami in Bar. Mit der militärischen Aktion sei die diplomatische verbunden, deren wichtigster Erfolg das Bündniß mit Tippo-Tipp wäre, welches die Greuel der Sklavenjagden vermindern werde.

Die italienische Deputirtenkammer ist gestern mit einer Thronrede eröffnet worden. Dieselbe sagt: In dem Wetteifer allgemeiner Thätigkeit haben Sie die italienische Produktion begünstigt; aber deren Schutz darf nicht von Mißtrauen und Argwohn beeinflußt werden, welche die Völker nutzlos trennen, und darf Reformen nicht hindern, welche die trennenden Grenzen möglichst hinwegräumen, den Austausch der Erzeugnisse erleichtern und die internationalen Beziehungen freundschaftlicher gestalten. Gegenwärtig haben Sie der industriellen Entwickelung feste Grundlagen gegeben. Der Friede scheint in diesem Augenblicke mehr als je gesichert, dank den Rathschlägen der großen Mächte, meinen eigenen Bestrebungen, sowie den meiner Verbündeten. Die Fragen, welche den Frieden etwa stören könnten, sind nicht sämmtlich beseitigt; wir werden daher fortfahren, sorgfältig darüber zu wachen, ohne jedoch unser Budget zu sehr zu belasten, den Anforderungen der Armee und der Marine zu genügen, welche die Vertheidiger unserer Einigkeit und Unabhängigkeit und welche mit unserem guten Recht der beredte Ausdruck unserer Interessen in der Welt sind.

Reuters Bureau meldet aus Kairo: Der Mahdi sammelt um Omdurman eine Streitmacht, um die Stellung von Dongola zu verstärken. Man glaubt, er beabsichtige einen neuen Einbruch über die egyptische Grenze, um die Niederlage bei Toski zu rächen. Die Derwische schoben ihre Posten am Nil bis nach Suarda hin vor und machen wiederholt Einfälle in Abessynien. Sie sind die Herren des größten Theiles der Aequatorialprovinzen.

Deutscher Reichstag.

23. Plenarsitzung vom 25. November.

Das Haus beschäftigt sich mit der ersten Lesung der sog. Arbeiterschutzanträge; es liegen hier die Anträge der Abgg. Aichbichler (Centrum) und Genossen, betr. die Beseitigung bezw. Beschränkung der Sonntags-, der Frauen- und Kinderarbeit, sowie des Antrages des Abg. Lohren (freikonservativ), betr. die Ergänzung der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883, vor.

Abg. Hitze (Centrum): Die Mehrheit des Hauses ist mit den Anträgen einverstanden. Nachdem der Reichskanzler sich mit Entschiedenheit gegen eine bloße Resolution ausgesprochen, haben die Antragsteller ihre Vorschläge als Gesetzentwurf formulirt. Wichtiger noch als die Regelung der Frauen- und Kinderarbeit sei die der Sonntagsarbeit. Die Regelung der letzteren könne man nicht ganz den Einzelstaaten überlassen. Daß die Regelung möglich sei, beweise die Schweiz. Die vom Reichskanzler veranlaßte Enquete habe die Nothwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung dargethan. Die in den Anträgen geltend gemachten Forderungen seien die wirksamsten Waffen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. (bravo!) — Abg. Schrader (deutschfreisinnig) empfiehlt, mit einem vollständig durchberathenen Gesetzentwurf an die verbündeten Regierungen heranzutreten, um dadurch entweder die Zustimmung derselben zu erhalten oder sie doch zu eigenen Vorschlägen ihrerseits zu veranlassen. — Abg. Duvigneau (nationalliberal) erklärt, daß trotz einzelner Bedenken seine Freunde den Anträgen zustimmen werden. — Abg. Stumm (freikonservativ) tritt für größere Beschränkung der Sonntagsarbeit ein, erachtet aber die Anträge des Centrums inbezug auf die Frauen- und Kinderarbeit als zu weit gehend. — Abg. Meister (Sozialdemokrat) ist mit den Anträgen auf Verbot der Sonntagsarbeit einverstanden. Die Anträge aber betreffend Frauen- und Kinderarbeit seien nicht Fisch noch Fleisch. — Abg. Stoecker (deutschkonservativ) erklärt sich mit den Anträgen durchaus einverstanden, und weist sodann auf die bekannte ablehnende Haltung der verbündeten Regierungen hin, welche er als geradezu verhängnißvoll bezeichnet, da auf ihr die gegenwärtige Rückströmung der Arbeiterwelt zur Sozialdemokratie beruhe, indem der Arbeiter an dem guten Willen der Regierung irre werde, wenn er sehe, daß dieselbe der einmüthigen Forderung des Reichstages keine Folge gäbe. Redner führt sodann aus, daß mit der Fortentwickelung der Industrie das persönliche, das sittliche und das Familienleben nicht gleichen Schritt gehalten habe; der Mensch sei nicht für die Industrie, sondern die Industrie für den Menschen da. (Sehr richtig.) Die Gesellschaft, die Familie, die Persönlichkeit, Staat und Kirche: das seien die großen Grundordnungen unserer Existenz und wenn die Industrie die Tendenz habe, sich über dieselben hinwegzusetzen, so sei eine völlige Umkehr erforderlich und man habe nicht zu fragen, welche Konzessionen hier etwa der Industrie zu machen seien. Nachdem Redner von diesem Standpunkte aus für die völlige Beseitigung der Arbeit der verheiratheten Frauen, sowie der schulpflichtigen Kinder und für eine Beschränkung der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter eingetreten, erklärt er, daß der Staat die Pflicht habe, die Arbeitgeber in Schranken zu halten, wenn diese in der Ausnutzung der Arbeitskraft zu weit gingen, und bittet um erneute Annahme der Anträge. (Beifall rechts.) Nachdem darauf noch Abg. Winterer (Elsaß-Lothr.) seine Zustimmung zu den Anträgen ausgesprochen, wird die Diskussion geschlossen; es folgt noch das Schlußwort

Veritas.

Novellette. Von Helene Pichler.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Sie hatte an seiner Brust gebebt in verhaltenem Schluchzen; leise streifte sein Mund ihr goldiges weiches Haar, dann war er gegangen. Doch wie er durch den Garten schritt, brauste ein Windstoß durch die Büsche und Bäume, an denen die braunen Knospen noch schliefen. Es sendete der Frühling seine Boten, warmen Regen und wilde Trompetenstöße des Sturmes, schlummerndes Leben zu erwecken. Erwacht! erwacht! ihr Knospen und Keime, ihr Blätter und Blüten! Erwacht, ihr Schläfer in der Erde und in den Lüften!

Auch Kapitän Rudolf empfand süßen Grauens voll den Mahnruf. Gerda sah, wie er die Hand langsam emporhob und gegen die Schläfe legte; das war seine Art und Weise, wenn etwas seine starke Seele plötzlich erschütterte. Dann kehrte er hastig um, preßte sein junges Weib nochmals in seine Arme und ging dann gesenkten Hauptes die Straße zum Hafen entlang, ohne noch einmal nach ihr umzuschauen, die neben dem weinenden Harold niederkniete.

An diesem Abschied hatten Gerdas Gedanken sich hinaufgerankt und angeklammert; ihn hatte sie wiederholt in bitterer Seligkeit durchkostet.

Das Eis brach und die Knospen drangen fröhlich zum Licht.

Der alte Komptoirdiener des Hauses Peter Schelling u. Co. war bei den heimbleibenden Frauen der Kapitäne seiner Firma ein gern gesehener Gast, er brachte stets die erste Nachricht von der glücklichen Ankunft der Schiffe in die sehnsüchtig harrenden Familien. In diesem Frühlinge wartete Frau Gerda vergebens auf den guten Alten; der harte Thaler, welchen sie auf die Kante des Sekretärs bereitgelegt hatte, um ihn für die freudige Nachricht schnell zur Hand zu haben, verstaubte — sie wagte nicht, ihn anzurühren.

Wie herrlich war die Erde erstanden! In holdseligem Siegeszuge schritt der Frühling über sie dahin. Zuerst hoffte und harrte die junge Frau, dann schlug das Herz etwas banger, so daß sie oft zu Harolds kindlichem Wesen ihre Zuflucht nehmen mußte. Gewaltsam raffte sie sich aus trübsinnigem Hinbrüten empor, schaffte und sorgte in jungfräulich zarter und mütterlich inniger Weise für das Gegenwärtige und das Kommende. Doch immer häufiger, immer heftiger mußte sich das junge Weib Gewalt anthun, um nicht auf den Jammer ihres Herzens zu hören.

Der letzte Mai! Sie saß mit ihrem Knaben im Garten. Des Umhertollens mit dem Kinde nicht fähig, hatte sie dasselbe auf den grünen Gartentisch gesetzt und baute mit ihm Kartenhäuser, leichte Waare, die zum Entzücken des Kleinen bei jedem linden Hauch durcheinander wirbelten. Von oben streuten Schneeball und Rothdorn zarte Blüten in das Spiel.

92 Tage! Gerda faßte nach dem Herzen und legte die durchsichtige Hand dann auf das lockige Kinderhaupt.

„Harold, wollen wir an das Meer gehen?"

„Kommt der Papa? Ja, ja, an das Wasser wollen wir gehen, welches bunte Muscheln an den Strand wirft und alles mit hinwegnimmt, was man in seine Wellen wirft," so schwatzte der Kleine.

Mutter und Kind machten sich auf. Bald lag die Stadt, der hochragende Mastenwald des Hafens, in welchem hie und da einige Flaggen wehten, hinter den beiden. Langsam schritten sie den gemauerten Quai entlang den Deichen zu, an welchen die beginnende Flut heraufgurgelte. Weiterhin flachte der Deich sich ab und breiter glatter Sand dehnte sich meilenweit der Küste entlang. Der Sonnenschein lag über dem Meere und den weißen Dünenketten zur rechten.

Gerda setzte sich an den Fuß einer durch hartes Gras und Strandhafer gefestigten Düne; es trugen die Füße sie nicht mehr. So saß sie und starrte in die glitzernden Wellen, die weiter und weiter heraufleckten und züngelnd nach dem Spielwerk des Knaben haschten, welches er im feuchten Sande mit bunten Muscheln sich baute. Am Horizonte wiegten sich einige ausfahrende Segler im Sonnengolde und ein anderer kehrte heim, der kleine Schleppdampfer sandte freudige Rauchwolken aus seinem Schlot in die Lüfte.

Was flüsterten und murmelten die Wogen? Weit geöffneten Auges, wie geistesabwesend horchte das junge Weib auf die Töne, die aus der Tiefe sprachen. Wer die Sprache der Lüfte und der Wasser verstehen könnte! Redeten sie die Wahrheit? Gewiß! nur sind unsere Sinne nicht einfach genug, sie zu vernehmen.

Weit, weit draußen im Ozean treiben vermorschte Balkenstücke — es ist lang her, seit der mächtige Tannenbaum in Norwegens felsigen Küsten niedersank, um als Mastbaum zu erstehen. — Es spielen die Wellen mit Planken und Splittern. Eine schäumende Woge raunt es der andern zu: vorige Nacht kam in wildflatterndem Mantel Bruder Sturm dahergebraust, wir trugen das Schifflein fein sanft auf unserem Rücken, doch er, es uns entreißend, packte es wild, wir jauchzten und tanzten um das Menschenwerk einen köstlichen Tanz: es sinken die Trümmer! Trag es weiter, Schwesterlein, tragt es weiter, schäumende Wellen, bis an den Strand, wo ein mühselig Menschenherz wartet und sich härmt; erzählt ihm, daß er schläft, daß wir ihn einwiegten zum Nimmererwachen.

Die junge Frau fuhr aus träumerischem Sinnen auf. Ist es Wahrheit, was die summenden rollenden Wellen erzählen? Veritas!"

Der Knabe schmiegte sich fest an ihr Knie.

„Sieh nur, Mama, das häßliche Wasser frißt mein Häuschen auf; laß uns heimgehen, sonst steigt das Wasser so hoch, daß es auch uns mitnimmt, und der Papa kommt doch nicht. Es ist so schaurig, Mama, und ich bin hungrig, ach so hungrig."

Weiten trostlosen Weg hatten die beiden zu gehen. Das Kind klagte und Gerda mußte mehr denn einmal stehen bleiben, um Kraft zum Weiterschreiten zu erlangen. Doch nahm sie nicht den kürzesten Weg, sondern bog in die breite Hafenstraße ein,

des Abg. Dr. Lieber (Centrum), welcher unter Zurückweisung der Ausführungen des Abg. Frhrn. v. Stumm die Annahme der Anträge des Abg. Aichbichler befürwortet, sowie des Abg. Henning (freikonservativ), welcher gegenüber den Anträgen des Centrums für den von seiner Partei eingebrachten Antrag zur Ergänzung der Gewerbeordnung eintritt.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr; Tagesordnung: Fortsetzung der 2. Berathung des Etats.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. November 1889.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Nachmittag im Neuen Palais den deutschen Botschafter in Petersburg, sowie die deutschen Gesandten in Belgrad und Washington. Nachmittags reiste der Kaiser, einer Einladung des preußischen Gesandten in Oldenburg zur Jagd entsprechend, nach Liebenberg. Dort wird der Kaiser heute und morgen an den stattfindenden Jagden theilnehmen. Mitte dieser Woche ist der Kaiser Gast des Fürsten Pleß und Ende dieser Woche hält Se. Majestät eine größere Hofjagd im königlichen Forst zu Ohlau ab.

— Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Frankfurt erfolgt am 9. Dezember mittags. Morgen wird den Stadtverordneten Frankfurts eine Kreditforderung von 50 000 Mark für Ausschmückung der Stadt zugehen. An der Kaiserstraße und dem Roßmarkt ist die Errichtung von Triumphbogen vorgesehen, eine via triumphalis wird sich bis zum Palmengarten hinziehen, wo die Stadt Sr. Majestät ein Festmahl zu geben gedenkt. Dann folgt eine Galaoper im Opernhause, worauf der Kaiser abends weiterreist. — In Darmstadt sind die Vorbereitungen zum Empfang bereits in vollem Gange. Im Hoftheater finden als Festvorstellungen am 6. Dezember der zweite Akt aus „Joseph und seine Brüder", und der dritte Akt aus der Oper „Die Kaisertochter", am 7. Dezember „Krieg im Frieden", am 8. Dezember „Figaros Hochzeit" statt. — Mainz gedenkt Se. Majestät der Kaiser nicht zu besuchen. Auch in dieser Stadt war das Gerücht eines Kaiserbesuchs verbreitet.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta verbleibt bis zum 10. Dezember im Schlosse zu Koblenz und kehrt alsdann nach Berlin zurück. Das Befinden der hohen Frau ist das allerbeste.

— Den Stadtverordneten ist auf die an die Kaiserin Augusta Viktoria gerichtete Geburtstags-Glückwunschadresse das folgende Dankschreiben zugegangen: „Den Stadtverordneten von Berlin spreche ich Meinen freundlichen Dank aus für den Mir zum Geburtstage gesandten Glückwunsch und die mit demselben verbundenen Wünsche für Meinen Gemahl, den Kaiser, und unsere Söhne. Ich danke den Stadtverordneten, daß sie bei dieser Gelegenheit auch den von Mir angeregten und nach Meinen schwachen Kräften geförderten Werken der Nächstenliebe Segen und Gedeihen wünschen, und rechne bei der von ihnen anerkannten Nothwendigkeit der stetigen weiteren Entwickelung der öffentlichen Fürsorge mit Dank und Zuversicht auf ihre Unterstützung. Gottes Hilfe wird vereinter treuer Arbeit zum Wohle unserer Nächsten, besonders der großen Volksmassen Berlins, nicht fehlen. Potsdam, Neues Palais, 15. November 1889. gez. Augusta Viktoria, Kaiserin und Königin."

— Die Frau Prinzessin Friedrich Leopold ist am Sonntag von Dresden wieder nach Potsdam zurückgekehrt.

— Der württembergische Ministerpräsident von Mittnacht ist am Sonnabend zum Besuche des Reichskanzlers Fürsten Bismarck in Friedrichsruh eingetroffen.

— Der deutsche Botschafter in Petersburg General von Schweinitz wurde gestern vom Kaiser empfangen und begab sich heute zum Reichskanzler nach Friedrichsruh.

— Der Geheime Medizinalrath Professor von Volkmann in Halle ist schwer erkrankt; er befindet sich in einer Heilanstalt in Jena.

— Der deutsch-konservative Land- und Reichstagsabgeordnete Herr v. Kleist-Retzow vollendet heute das fünfundsiebzigste Lebensjahr. Herrn von Kleist-Retzow ist namentlich der Handwerkerstand zu großer Dankbarkeit verpflichtet, dessen berechtigte Forderungen er stets mit Entschiedenheit verfechtet.

— Die Kommission für Verkehrserleichterung des „Verbandes deutscher Touristenvereine", welcher gegenwärtig 27 Vereine mit 271 Sektionen und 23 100 Mitglieder umfaßt, hat soeben an den Minister für öffentliche Arbeiten, Herrn v. Maybach, unter Ueberreichung der bekannten Dr. Perrotschen Broschüre „Dr. Perrots Zonentarif, seine Bewährung in Ungarn und seine Bedeutung für die Personenbeförderung" eine Eingabe gerichtet, in welcher um probeweise Einführung des Perrotschen Zonentarifs auf den Linien der königlichen Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. ersucht wird.

— Die Geschäftsordnungskommission des Reichstags hat die Mandate der Abgeordneten Dr. Delbrück (freikonservativ) und Dr. Meyer (Jena) für erloschen, das Mandat des Abgeordneten Dr. von Cuny (nationalliberal) aber für nicht erloschen erklärt.

— Die Kartellparteien haben vereinbart, in sämmtlichen thüringischen Reichstagswahlkreisen gemeinsame Kandidaten aufzustellen.

— In Bitterfeld haben die Konservativen beschlossen, statt des ein weiteres Mandat ablehnenden Landraths von Bodenhausen den Grubenbesitzer Bauermeister-Bitterfeld aufzustellen.

— Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sabor hat die Reichstagskandidatur aus Gesundheitsrücksichten endgiltig abgelehnt. An seiner Stelle kandidirt der Sozialist Lithograph W. Schmidt in Frankfurt.

— Der in Halle stattgefundene sozialdemokratische Parteitag für Sachsen, Anhalt und Thüringen beschloß in sämmtlichen Kreisen Kandidaten aufzustellen und ernannte einen Centralagitationsausschuß mit dem Sitze in Halle. Einstimmig wurde bei Stichwahlen Stimmenthaltung proklamirt.

— Die „Hamburger Nachrichten" schreiben: Die ostafrikanische Dampfervorlage wird mit einem Nachtragsetat für die Wissmannsche Expedition voraussichtlich nächsten Sonntag an das Plenum des Bundesraths gelangen. Wie der „Weser-Zeitung" gemeldet wird, ist es unrichtig, daß der Vorlage im Bundesrath Schwierigkeiten entstanden seien.

Essen a. d. Ruhr, 22. November. Die Grubenverwaltungen des Essener Reviers haben auf den ihnen kundgegebenen Wunsch einer hier abgehaltenen Bergarbeiterversammlung, die gemaßregelten Arbeiter wieder anzustellen, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge erwidert, daß nach dem Streik Arbeiter nur wegen ungebührlichen Verhaltens entlassen worden seien; die Grubenverwaltungen wären jedoch bereit, um einen Beweis ihrer friedfertigen Gesinnung zu geben, jeden treuen und langjährigen Arbeiter wieder in Arbeit zu nehmen, der etwa ohne Veranlassung der Grubenverwaltungen seine Arbeit verloren habe.

Hamburg, 23. November. Hier verlautet, Major Wissmann werde im Frühjahr nach Europa zurückkehren und die Leitung der Expedition an Herrn v. Gravenreuth übergeben.

Dresden, 22. November. Die hier gebildete deutsche Sunda-gesellschaft behufs Erwerbung und Verwerthung von Land zur Anlage und Ausbeutung von Pflanzungen, sowie zum Betriebe von gewerblichen Handelsunternehmungen in den tropischen Gebieten giebt auf den Inhaber lautende Aktien bis zum Betrage von einer Million in Stücken von 1000 Mark bei der Zeichnung 50 pCt. zahlbar, aus. Ein beträchtlicher Theil des Kapitals ist bereits gezeichnet, deshalb sind auch schon 8000 Hektar besten Tabakslandes erworben. Die Einzahlungen erfolgen bei der Dresdener Bank.

Ausland.

Bern, 23. November. Der Bundesrath beauftragte seinen Generalkonsul in Rio de Janeiro, den Verkehr mit der neuen republikanischen Regierung von Brasilien fortzusetzen; diese ist somit von hier aus anerkannt.

Wien, 25 November. Der König und die Königin von Dänemark sind heute inkognito hier eingetroffen und von dem Herzoge und der Herzogin von Cumberland, sowie dem dänischen Gesandten am Bahnhofe empfangen worden. Die Herrschaften sind im Palais des Herzogs von Cumberland abgestiegen.

Fiume, 25. November. Zu Ehren des deutschen Geschwaders gab der Gouverneur Graf Zichy gestern ein Diner, an welchem der Kontreadmiral Hollmann mit dem ganzen Stabe, der Herzog von Mecklenburg, viele hohe österreichische Offiziere und die Spitzen der Civilbehörden theilnahmen. Während des Diners gedachte Graf Zichy der hohen Mission, welche der deutsche Kaiser im Interesse des europäischen Friedens unternommen habe, und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser aus, welches begeistert aufgenommen wurde. Hierauf erwiderte der Admiral Hollmann, daß er in diesem Jahre zum zweitenmale Gelegenheit habe, in Fiume die Gefühle zum Ausdruck zu bringen, welche Deutschland für den erhabenen Herrscher von Oesterreich-Ungarn hege. Bei den Toasten intonirte die Militärkapelle die preußische resp. österreichische Nationalhymne. Abends fand Galavorstellung im Opernhause statt.

Rom, 23. November. Der Papst empfing heute den in außerordentlicher Mission hier anwesenden englischen Gesandten Sir J. Lintern Simmons in Begleitung des Kronanwalts von Malta, Carbone, und des Legationssekretärs Roß. Sir Lintern machte sodann dem Kardinalstaatssekretär Rampolla einen Besuch.

London, 23. November. Die englische Regierung entsandte zwei Kriegsschiffe nach Rio de Janeiro zum Schutze der englischen Staatsangehörigen.

Konstantinopel, 24. November. Die Pforte ersuchte die Botschafter, der neuen Stempeltaxe zuzustimmen. Der italienische Botschafter willigte unter der Bedingung der Aufhebung der Stempelfreiheit der Ottomanischen Bank ein, und man glaubt, daß die Pforte mit der Ottomanischen Bank diesbezüglich unterhandeln wird.

Konstantinopel, 25. November. Der italienische Botschafter Baron von Blanc ist wegen Ablebens seiner Mutter von hier abgereist.

Provinzial-Nachrichten.

§ **Argenau**, 25. November. (Todtenfest. Silberne Hochzeit. Kriegerverein. Stichwahl.) Am gestrigen Todtenfeste war das hiesige evangelische Gotteshaus zahlreich besucht. Im verflossenen Kirchenjahre sind aus der hiesigen evangelischen Gemeinde 16 Erwachsene und 48 Kinder gestorben. — Der Stadtverordnete und Bäckermeister Pietzke beging gestern mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Von nah und fern waren Glückwünsche und Geschenke eingelaufen. Auch der hiesige Kriegerverein, dessen langjähriges Mitglied Herr Pietzke ist, hatte eine Deputation entsandt. — Der Kriegerverein hielt gestern Abend seine 4. diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Forstkassenrendant Maschke, berichtete über den Verlauf des Provinziallandwehrfestes und die Denkmalsenthüllung in Posen. Ferner hielt Herr Maschke einen Vortrag über Generalfeldmarschall Moltke. Zimmermeister Fischer erzählte einige Episoden aus seinem Aufenthalte zu Berlin, namentlich schilderte er den unauslöschlichen Eindruck, den er gehabt, als er unsern jetzigen Kaiser zum erstenmale gesehen. Sodann wurden die neugedruckten Statut- und Quittungsbücher vertheilt. Nach einer Vorbesprechung über die bevorstehende Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn geschlossen. — Die Stichwahl zwischen den beiden Stadtverordnetenkandidaten der 3. Klasse, Grundbesitzer Jahn und Fleischermeister Schulz, findet am Mittwoch den 11. Dezember statt.

Marienburg, 22. November. (Die Arbeit in Ehren. Besitzwechsel.) Der Kuhhirt beim Gutsbesitzer Schröter in Tannsee, welchem anfangs dieses Jahres eine Erbschaft von über 90 000 Mk. zufiel, hat pflichtgetreu bis zum Abschluß der ausgedungenen Zeit, Martini, seinen Dienst versehen und die ihm anvertraute Herde gehütet. Nun wird er die beneidenswerthe Rolle eines Rentiers in Liebstadt spielen, in dessen Nähe er seinem Sohne eine kleine Landwirthschaft gekauft hat. Seinem alten Hirtenkittel will er zur Erinnerung an die Tage der Armuth in Zukunft einen Ehrenplatz in seiner Stube anweisen. — Das bisher dem Hofbesitzer Friedrich Treppenhauer gehörige Grundstück in Fürstenwerder hat der Gutsbesitzer Johannes Schulz daselbst für 81 000 Mk. käuflich erworben.

Marienburg, 24. November. (Das Schloß) erfreut sich einer kürzlich geschehenen Zuwendung seltener Waffen, welche, aus dem Nachlasse des Johanniterritters Grafen v. Krockow stammend, von dessen vor kurzem verschiedenen Gemahlin Stephanie der Marienburg gewidmet und durch Herrn v. Zitzewitz-Zezenow überreicht wurden. Darunter eine reich verzierte alte Armbrust, ein Ritterschwert, ein mächtiger Zweihänder mit geschlängelter Schneide (sogenannter Flamberg, — „den ein starker Mann nur schwingen kann"), eine Hellebarde, Dolch, verzierte zierliche Feuersteinpistolen und ein hölzerner, mit gepreßtem bemalten Leder überzogener Rundschild: ein besonders werthvolles Stück, sowohl wegen seiner kunstvollen Anfertigung wie der Seltenheit halber, in der solche der Vergänglichkeit ausgesetzte Stücke noch vorkommen. Die Waffen bilden, zu einer Gruppe vereinigt, in des Hochmeisters Gemach einen schönen Wandschmuck. — „Diese Mauern, diese Remter kunden uns von alten Thaten"! Würdiger vermögen solche Stätten nicht geschmückt zu werden, als mit denkreichen Zeichen ritterlicher Kraft und Gewandtheit, die unseren Landen einst zu goldenen Zeiten halfen. Es redet zum Besucher der Marienburg aus solcher Widmung der hochherzige Sinn, der bei des Lebens unruhvollem Streben die Erinnerungen an vergangene große Tage nicht vergißt.

Danzig, 24. November. (Ehrenbürger. Sittlichkeitsverbrechen.) Vor einigen Wochen wurde durch eine vom Oberbürgermeister v. Winter geführte Deputation dem früheren Oberpräsidenten unserer Provinz Herrn v. Ernsthausen in Berlin der Ehrenbürgerbrief der Stadt Danzig und ein von Freunden aus Stadt und Provinz gewidmetes Silbergeschenk als Ehrenangebinde überreicht. In einem an Herrn v. Winter gerichteten Schreiben spricht nun Herr v. Ernsthausen seinen Dank aus. — Der Zahnarzt Max Beck wurde wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit unter Annahme mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Danzig, 25. November. (Eisenbahnunfall.) Gestern Abend wurde das Personal des Karthäuser Zuges durch ein Unglück erschreckt. Der Lokomotivführer bemerkte kurz vor Kl. Bölkau ein eigenthümliches Knirschen unter der Maschine, und es wurden, nachdem der Zug zum Halten gebracht, Blut und Fleischfetzen an den Rädern und etwa 1000 Schritte zurück der verstümmelte Leichnam eines Menschen, jedenfalls eines Bahnarbeiters, auf der Strecke gefunden, dem das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit zermalmt, der Oberkörper von den Beinen getrennt war, so daß selbige erst nach einigem Suchen auf der anderen Seite des Geleises gefunden wurden; ein Arm, der ebenfalls abgefahren war, lag mit den Eingeweiden quer auf den Schienen. Ob dieser Zug, welcher nach Danzig kam, oder der, welcher einige Stunden vorher von hier nach Karthaus fuhr, den Unglücklichen überfahren hat, ließ sich nicht gleich feststellen. (D. Z.)

Aus Ostpreußen, 23. November. (Ein schwerer Unfall) trug sich innerhalb einer Jagdgesellschaft im Dorfe W. bei Nicolaiken zu. Als einer der Jäger über einen Drahtzaun steigen wollte, blieb der Abzug des Gewehres am Drahte hängen, der Schuß ging los und traf einen Kutscher so unglücklich, daß er auf der Stelle todt war.

Braunsberg, 23. November. (Zum Tode verurtheilt und freigesprochen.) Das hiesige Schwurgericht verhandelte vorgestern und gestern zum zweitenmale über die vor 10 Jahren erfolgte Ermordung des Pferdehändlers Schwarz aus Danzig. Bei der ersten Verhandlung im November 1888 wurden die beiden Pferdehändler Prang und Rosenberg zum Tode, Rochel zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. R. beruhigte sich bei dem Erkenntniß, Prang und Rosenberg aber legten die Revision ein, wonächst das erste schwurgerichtliche Erkenntniß vernichtet und die Sache im letzten Sommer hier nochmals verhandelt wurde. Jetzt wurde Rosenberg auf Grund eines Alibibeweises freigesprochen, Prang abermals zum Tode verurtheilt. Der Ausgang dieses zweiten Prozesses hatte zur Folge, daß Rochel vorläufig aus der Strafanstalt beurlaubt und inbezug auf ihn ein Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet wurde. Das Ergebniß war jedoch für Rochel kein günstiges. Die Geschworenen erklärten ihn auch diesmal der Betheiligung schuldig, und der Gerichtshof erkannte wieder auf 5 Jahre Zuchthaus.

Neidenburg, 22. November. (Ein Hochzeitstanz.) Bei einer kürzlich stattgefundenen Hochzeitsfeierlichkeit ereignete sich ein seltener Unfall. Als einige junge Paare beim Tanzen in der eine Treppe hoch belegenen Wohnung etwas fest auftraten, gab der Boden plötzlich nach und einige junge Paare stürzten in das unten belegene Schlafkämmerlein eines biederen Handwerkers. Körperliche Verletzungen sind glücklicher Weise nicht vorgekommen, dagegen hatten die Kleider der hereingefallenen Damen derart gelitten, daß sie sofort durch andere ergänzt werden mußten.

Königsberg, 23. November. (Von der Universität.) Nach dem soeben erschienenen amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden der hiesigen Universität betrug die Zahl der immatrikulirten Studenten 780. Von diesen gehören dem vorigen Semester 591 an, es sind also 189 in diesem neu hinzugetreten. Von den 780 sind Theologen 185, Juristen 168, Mediziner 258, Philosophen 169.

Tilsit, 24. November. (Denkmal für Schenkendorf.) Das zum besten des Schenkendorf-Denkmals veranstaltete Konzert, verbunden mit einem Bazar, ergab einen Ueberschuß von 1200 Mark. Nunmehr sind voraussichtlich die Gesammtkosten des Denkmals gedeckt.

Aus der Provinz Posen, 22. November. (Neue Zuckerfabrik. Mord.) In Opalenitza ist eine zweite große Zuckerfabrik dem Betriebe übergeben worden. Die Fabrik kann täglich 20 000 Centner Rüben verarbeiten. — Vorgestern wurde von einem Bahnwärter der Förster Obol aus Czeluscin bei Kobylin auf dem Bahngeleise mit einem Schuß durch den Kopf todt aufgefunden; ein Arm des Försters war gebrochen, das Gewehr zerschlagen. Es wird vermuthet, daß Obol von Wilddieben getödtet und auf das Bahngeleise gelegt worden ist.

Wongrowitz, 23. November. (Unfall im Schulhause.) Das hiesige Kreisblatt schreibt: Ein großes Unglück hätte am 19. d. M. durch den Einsturz eines Theiles der Decke im Unterrichtszimmer der 6. katholischen Schulklasse entstehen können. Glücklicherweise befand sich der Lehrer dieser Klasse mit seiner Schar auf dem Schulhofe, als der Unfall um 3 Uhr nachmittags unter großem Gepolter, gewaltige Staubwolken durch die Fenster wälzend, eintrat.

Posen, 23. November. (Zahlungseinstellung. Gnadengeschenk.) Die bedeutende Brauerei von Gumprecht Weiß hat ihre Zahlungen eingestellt. — Der Kaiser hat der evangelischen Gemeinde zu Schroda ein Gnadengeschenk von 12 000 Mk. gewährt.

Köslin, 23. November. (Pommersche Hypothekenbank.) Die heute hier stattgehabte außerordentliche Generalversammlung der Pommerschen Hypothekenbank hat den Vorschlag auf Liquidation der Bank einstimmig abgelehnt und dagegen die Vorschläge zur Reorganisation gleichfalls einstimmig genehmigt.

Lokales.

Thorn, 26. November 1889.

— (Der bisherige englische Konsul in Königsberg), Mr. Henry Thomas Carew Hunt, ist zum großbritannischen Konsul für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien mit dem Amtssitz in Danzig ernannt worden.

— (Erledigte Kreisthierarztstelle.) Die mit einem Gehalt von 600 Mk. verbundene Kreisthierarztstelle des Kreises Stuhm ist erledigt. Bewerber haben sich bei dem Regierungspräsidenten in Marienwerder zu melden.

---

wand sich mühsam durch wüstes geschäftiges Gassentreiben, bis sie vor einem sehr stattlichen dunklen Gebäude tiefaufathmend anhielt.

Es hätte des kleinen goldenen Schildes in der Mauertiefe nicht bedurft, jedermann kannte das erste Handlungshaus der Stadt, die Firma Peter Schelling u. Co. Viele Leute gingen ein und aus; manche davon, namentlich alte, grüßten die Dame, welche einen Augenblick zögernd im Hausflur verharrte; das waren Leute, die mit Kapitän Rudolf gefahren hatten und nun invalide im Dienst der Firma geworden für leichte Dienstleistungen das Gnadenbrot erhielten.

Was sie bisher gemieden, es mußte, es sollte geschehen. Sie mußte lernen, der unerbittlichen Wahrheit ins Antlitz zu schauen. Die da drinnen wußten oder konnten wenigstens mit einiger Bestimmtheit vermuthen, ob noch Hoffnung auf Wiederkehr der „Veritas" vorhanden. So nahm sie leicht erröthend den Shawl dichter um Schultern und Arme, faßte aufs neue ihres Knaben Händchen, der über all die fremdartigen Eindrücke in der mächtigen Halle des Handelshauses Hunger und Müdigkeit vergaß, und trat ein.

Ein Dutzend kritzelnder Federn flogen über Bücher und Papiere, jenes unheimliche Geräusch erzeugend, welches in Bureaus, Schreibstuben und Comtoirs auf den Unbetheiligten beängstigender wirkt, als die Stille und Lautlosigkeit des Ortes an sich. Man durfte sich durch den Eintritt einer so ungewöhnlichen Erscheinung wie eine Dame in diesem Gemache war, nicht stören lassen; halblaut wies eine Stimme sie in das nächste Zimmer, doch hell genug, daß Gerda es hörte, flüsterte diese Stimme ihrem Nebenmanne zu: „Die Arme wartet vergebens."

Nun stand sie einigen Herren gegenüber, die offenbar durch ihren Eintritt in wichtiger Unterhaltung gestört wurden, denn etwas unwirsch wandte der eine das Haupt; Gerda kannte den streng geschnittenen grauen Kopf mit den festen kalten Augen, es war der Chef der Firma, Herr Peter Schelling in eigener Person.

(Fortsetzung folgt.)

— (Das 50jährige Jubiläum) als Regierungslandmesser feierte in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit der Königl. Strom- führer Herr Geißler hierselbst. Zu diesem Ehrentage sind dem Jubilar nah und fern zahlreiche Glück- und Segenswünsche zugegangen. morgens wurde derselbe durch ein Ständchen von der Kapelle des Regiments v. d. Marwitz überrascht. Ein Gratulationsschreiben des Strombaudirektors Kozlowski in Danzig hebt den Eifer und die hervor, welche Herr Geißler während der langen Zeitdauer in Amte an den Tag legte. Die Vorstandsbeamten der Königl. Wasserbauinspektion Culm, die Herren Wasserbauinspektor Löwe, Regierungsbaumeister May, und Herr Rentmeister Dauter überbrachten per- Herrn Geißler ihre Glückwünsche und als Geschenk ein kostbares Photographiealbum mit ihren Bildnissen und Widmung. Herr Wasser- inspektor Löwe überreichte außerdem das wohlgetroffene Bild unseres . Die Unterbeamten hatten ihrem direktem Vorgesetzten, dem sie Verehrung und Dankbarkeit zugethan, einen Sessel zum Geschenk . Die Privatunternehmer, welche bei den fiskalischen Wasser- betheiligt sind, übersandten einen silbernen Pokal. Noch viele Beweise der Liebe und Freundschaft brachte der Festtag. Wünschen wir dem greisen Jubilar, der seit dem Jahre 1872 unserer Stadt als angehört, daß er im Kreise seiner Familie und Amtsgenossen noch Jahre auf den heutigen Tag zurückblicken möge, an welchem seine lichen und amtlichen Tugenden wohlverdiente Anerkennung den.

— (Das Oberverwaltungsgericht) hat in Sachen der Stadtverordnetenwahlen in Kolberg die Entscheidung getroffen, daß eine auch nur zeitliche Vereinigung von regelmäßigen Ergänzungs- durch Ausscheiden von Mitgliedern nothwendig werdenden Ersatz- zu Stadtverordnetenversammlungen unstatthaft ist und die aus Vereinigung hervorgegangenen Wahlresultate durchweg ungiltig .

— (Erledigte Pfarrstelle.) Pfarrstelle zu Putzig, Diöcese Neustadt, königlichen Patronats.

— (Wird in einer Beleidigungssache) vom Privatkläger in Berufungsinstanz die Klage zurückgenommen, nachdem in erster der Beschuldigte verurtheilt worden war, so ist nach einem des Reichsgerichts, vierten Straffenats vom 21. Mai 1889 der Staatsanwalt dadurch nicht gehindert, wegen derselben Beleidigung, gerichtliche Austragung er im öffentlichen Interesse liegend erachtet, gegen den Beschuldigten zu erheben.

— (Die vielumstrittene Frage inbetreff des Eichstrichs) in Berlin vor Gericht zum Austrag gekommen. Es wird darüber berichtet: Ein Wirth in Berlin wurde auf die Beschwerde Gastes wegen schlechten Einschenkens durch polizeiliches Strafmandat Geldstrafe genommen, wogegen er Einspruch erhob und vom Schöffen- freigesprochen wurde, weil im Gesetze nicht ausdrücklich vorge- sei, daß das Bier bis an den Eichstrich reichen müsse. Der Amtsanwalt legte Berufung ein, und der angeklagte Wirth wurde auch Betrugs zu 20 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die Berufungs- erklärte in ihrem Urtheil, daß der Eichstrich an den Trinkgefäßen öffentlich rechtliche Bedeutung habe und dem Gaste die Kontrole biete, ob er für sein bezahltes Geld das ihm zustehende Quantum betreffenden Getränkes auch wirklich erhalte, es mache sich also ein durch schlechtes Einschenken des Betruges schuldig.

— (Die Bromberger Handelskammer) hat in ihrer Sitzung 23. d. M. beschlossen, die Eingabe der Thorner Handelskammer an Reichstag, betr. die Annahme der deutschen Privatbanknoten bei lichen Reichsbankstellen, zu unterstützen.

— (Die Richtigkeit der Notiz in unserem letzten Theaterreferat), worin wir sagten, daß die Erzählung von der Verurtheilung des Kronprinzen Friedrich durch seinen Vater Friedrich Wilhelm I. unhistorisch und eine bloße Legende sei, ist von einzelnen unserer Zeitung angezweifelt. Wir sehen hier von geschicht- Leitfaden und Konversationslexika ab, welche jener Erzählung ebenfalls alle Glaubwürdigkeit direkt absprechen oder sie meist Stillschweigen übergehen, bei der Wichtigkeit des angeblichen ein Beweis, daß er ruhig ad acta gelegt ist. Wir führen einige Geschichtswerke bedeutender Historiker an, welche uns gerade Hand sind und jene Zweifel gründlich widerlegen: Corvin und Weltgeschichte, Bd. VI. S. 550: „Daß der König die Absicht ge- über seinen Thronfolger die Todesstrafe zu verhängen, ist un- gründet; wohl aber hat er daran gedacht, ihn von der Thronfolge auszuschließen ꝛc.“ Jäger, Weltgeschichte, Bd. III. S. 510: „Friedrich Wilhelm legte die Sache einem Kriegsgerichte von 15 Offizieren ver- schiedener Grade vor. Hier wurde sehr richtig geltend gemacht, daß die nur intendirt gewesen, nicht zur Ausführung gekommen sei; mit habe die Sache nichts zu thun; die Kriegsartikel sehen diesen nicht vor, übrigens komme ihnen als Unterthanen nicht zu, über nisse in der königl. Familie zu richten. Im Ernst hatte der König lich die Absicht gehabt, seinen Sohn mit dem Tode zu bestrafen, nicht im ersten Zorn; er wendete nichts gegen den Ausspruch ein.“ Neun Bücher preußischer Geschichte, Bd. I. S. 314: „Ich finde daß König Friedrich Wilhelm das mindeste hiegegen [gemeint ist Erklärung des Kriegsgerichts, welches sich für inkompetent in dieser erachtet] eingewendet, oder daß er jemals im Ernst daran gedacht, Sohn mit dem Tode zu bestrafen.“ Zwei Historiker, welche an dem urtheil an sich festhalten, nämlich Carlyle, Geschichte Friedrichs II. Preußen (engl.), Bd. II. S. 306, und Weber, Weltgeschichte, Bd. II. 314, sprechen von einer Verurtheilung durch ein Kriegsgericht, nicht durch den König.

— (Handwerkerverein.) In der Sitzung am Donnerstag setzt Pfarrer Andriessen seinen Vortrag über Japan und seine Be- fort.

— (Besitzwechsel.) Herr Klempnermeister August Glogau hat Kaufmann F. Raciniewski'sche Grundstück, Neustadt Nr. 267, für Mk. käuflich erworben.

— (Mörder gesucht.) Von der Staatsanwaltschaft zu Elbing der 46 Jahre alte Arbeiter Adam Kaczinski (Katzinski) aus walken im Kreise Ortelsburg steckbrieflich verfolgt, weil derselbe verdächtig ist, im Juli 1889 im Kreise Marienburg den Arbeiter (Pawan) Kaczinski aus Tartarin in Rußland ermordet zu haben. Kaczinski führt falsche Legitimationspapiere bei sich, unter anderen auf den Namen Joseph Trykowski und Joseph Potschadel lautend. hat im letzten Sommer in Ost- und Westpreußen bei Festungs- Kanalbauten als Erdarbeiter gearbeitet, und es ist anzunehmen, auch jetzt in ähnlicher Weise beschäftigt ist.

— (Falsches Zweimarkstück). Heute erhielt ein Mann in der Vorstadt für verkaufte Kartoffeln ein Zweimarkstück, welches sich als falsch erwies. Der Betrogene hatte dem unbekannten noch 80 Pfg. herausgegeben. Das Geldstück trägt die Jahreszahl und ist so schlecht nachgemacht, daß die Annahme desselben uner- erscheint.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen. — Auf dem neustädt. Markt wurden einige Bauern, welche Stroh und Heu aus Polen zum Verkauf brachten, angehalten, weil sie das Stroh unter dem vorschriftsmäßigen Gewicht von 20 Pfd. verkauften. — Eine fünfsträhnige silberne Kette mit goldnem Schieber wurde als muthmaßlich gestohlen einem Manne abgenommen, welcher dieselbe für 75 Pfg. verkaufen wollte. Der Eigenthümer wolle sich im Polizeikommissariat melden.

— (Gefunden) wurde eine Kiste Bier in der Culmer Vorstadt, ein Stubenschlüssel auf dem altstädt. Markt, ein Fünfmarkschein in einem Geschäftslokal. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Zugelaufen) ist ein schwarz und weiß gefleckter junger Hund in der Gerechtestraße Nr. 116.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel 1,44 Mtr. über Null. — Mit dem gestrigen Tage hat die Holzverflößung aus Rußland und Polen ihr Ende für dieses Jahr erreicht. Der Spediteur Loewenson, welcher die meisten Traften aus jenen Exportländern spedirt, hat am Sonnabend den letzten Transport abgefertigt. Die Weichsel ist heute vollständig von Holztraften frei.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 1,20—1,60 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Bund, Wrucken 1,00 Mk. pro Schock, Pastinak 5 Pf. pro Pfd., Blumenkohl 10—40 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5 Pf. pro Kopf, Weißkohl 1,60 Mk. pro Schock, Braunkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Kürbis 20—25 Pf., Spinat 10 Pf. pro Pfd., Aepfel 10—20 Pf. pro Pfd., Birnen 10—20 Pf. pro Pfd., Honig 70 Pf. pro Pfd., Butter 0,90—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 75—80 Pf. pro Mandel, alte Hühner 2,00 Mk. pro Paar, junge Hühner 1,00—1,50 Mk. pro Paar, Enten lebend 2,00—3,50 Mk. pro Paar, geschlachtet 2,20—4,50 Mk., Gänse lebend 4—7,50 Mk., geschlachtet 3,00 bis 6,50 Mk., Tauben 50 Pf. pro Paar. Hasen 2,25—4,00 Mk. pro Stück. Fische pro Pfd.: Weißfische 15 Pf., Hechte 50 Pf., Karauschen 50 Pf., Schleie 50 Pf., Zander 90 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Barsche 50 Pf.

Mannigfaltiges.

(250 Bergleute) wurden am Freitag in der Zeche „Schlägel und Eisen“ bei Recklinghausen durch einen Unfall in dem Schacht eingeschlossen. Der Unfall besteht nach einer Meldung der „Rhein. Westf. Ztg.“ in einer unbedeutenden Beschädigung der Schachtzimmerung und konnte die Belegschaft am Sonnabend Abend glücklich wieder ausfahren.

(Der bei dem Duell in Tegel) verwundete Student Frowein hat doch nicht am Leben erhalten werden können, sondern ist am Donnerstag Abend 8 Uhr gestorben. Die aus Elberfeld herbeigeeilten Eltern des jungen Mannes weilten den Tag über bis an sein Ende an seinem Schmerzenslager. — Die Ursache des Duells ist auf ein Renkontre zurückzuführen, das am 16. ds. nachts im Berliner Café National stattfand. Ein Infanterielieutenant, der nach Berlin zur Militärturnanstalt kommandirt war, saß in Gesellschaft von Kameraden. Er erblickte daselbst einen Herrn, den er von Straßburg aus zu kennen glaubte. Dieses war der Student Frowein. Der Lieutenant trank ihm in launiger Weise mit den Worten „Prost Straßburg!“ zu. Dies faßte der Student Frowein als eine Beleidigung auf und forderte den Offizier. Der Hauptmann von Haugwitz, welcher selbst von den Behörden bisher für den Gegner des verstorbenen Studenten gehalten worden ist, hat bei dem unseligen Duell nur als Sekundant gewaltet. An dem Sarge F.'s wurden am Freitag Kränze niedergelegt von dem Sekondelieutenant Rickert im Infanterieregiment von Lützow, das früher in Straßburg stand, der Straßburger Landsmannschaft „Palatia“ und dem Sekundanten des F., dem Bergbaubeflissenen v. Lewinski aus Baden-Baden. Sonnabend wurde die Leiche Froweins nach Elberfeld überführt.

(Den im deutsch-französischen Kriege) gefallenen Burschenschafter soll ein Denkmal gesetzt werden. Der allgemeine Burschenschafterkonvent hat zunächst einen Ausschuß von drei Herren mit der Ausarbeitung von Vorschlägen betraut. Ferner wurde beschlossen, im nächsten Jahre zu Eisenach das 75jährige Bestehen der deutschen Burschenschaft gebührend zu feiern. Die Vorbereitungen wird wieder der Jenenser D. C. übernehmen.

(Einer Anzahl jüdischer Advokatengehilfen) ist vom Bezirksgericht in Warschau die Befugniß, sich als Advokaten niederzulassen, abgesprochen worden. Gegen diese Verfügung haben fünf Personen dieser Kategorie bei der Warschauer Gerichtskammer die Berufung eingelegt, welche aber zurückgewiesen wurde. — Trotz des strengen Verbotes der Behörden kommen noch immer Fälle vor, daß ausgewiesene ausländische Juden nach Warschau heimlich zurückkehren. In diesen Tagen wurden wiederum viele solcher Juden zwangsweise über die Grenze befördert.

(Schiffsunglück.) Der Dampfer „Manhattan“ von New-York nach Richmond unterwegs, mit einer Mannschaft von 32 Leuten und 3 Zwischendeckspassagieren, stieß mit einem Schooner zusammen, infolge dessen er sank, wobei 18 Mitglieder der Mannschaft und die drei Passagiere ertranken. Das Schiff besaß einen Werth von 150 000 Doll.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	26. Nov.	25. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	215—45	215—40
Wechsel auf Warschau kurz	214—90	215—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—10	102—
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—70	62—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—90	57—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—30	100—30
Diskonto Kommandit Antheile	238—50	238—50
Oesterreichische Banknoten	172—25	172—90
Weizen gelber: Novbr.-Dezbr.	186—25	186—
April-Mai	194—	193—75
loko in Newyork	84—60	84—90
Roggen: loko	170—	170—
Novbr.-Dezbr.	170—20	169—75
April-Mai	171—50	170—70
Mai-Juni	171—20	170—50
Rüböl: November	70—20	69—20
April-Mai	65—20	64—90
Spiritus:		
50er loko	51—20	51—40
70er loko	31—90	32—
70er November-Dezember	31—20	31—10
70er April-Mai	32—30	32—10

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.

Berlin, 25. Novbr. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Mit Einschluß des gestrigen und vorgestrigen Vormarkts waren angeboten 4029 Rinder, 8743 Schweine, 1247 Kälber, 5496 Hammel. — Das Rindergeschäft wickelte sich heute nach gutem Vorhandel ruhig ab. Preise ziemlich unverändert wie vorigen Montag. Zum erstenmale erschienen heute aus Hamburg 20 amerikanische schwere und fette junge Ochsen, welche indessen schon an hiesige Schlächter verkauft ankamen. Der Markt wurde ziemlich geräumt. 1. 57—60, 2. 47—53, 3. 40—44, 4. 35—38 M. pro Pfund Fleischgewicht. — Trotz verhältnißmäßig geringen Angebots vollzog sich in Schweinen der Markt sehr langsam und schleppend, da die hiesigen Schlächter sich sehr beschränkten und auch der Exportbedarf zurückgegangen war. Die vorwöchentlichen Preise konnten daher nicht erzielt werden und wurde nicht ganz geräumt. Auch heute waren Schweine angeblich englischen, französischen und italienischen Ursprungs und sehr schwerer Qualität am Platze, die äußerlich sehr vortheilhaften Eindruck machten. 1. 62—63, einzelne ausgesuchte Thiere darüber, 2. 59—61, 3. 55—58 M. für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Kälberhandel ruhig, feine schwere Waare wiederum gesucht und leicht verkäuflich. 1. 61—64, 2. 48—56, 3. 36—46 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Hammel erfuhren infolge der geringen Zufuhr durchweg Preisaufschlag und wurden bis auf 50 Stück frühzeitig ausverkauft; auch der Vorhandel war sehr lebhaft. 1. 46—50, beste Lämmer bis 58 Pfg., 2. 38—43 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 25. Novbr. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 50 000 Liter. Gekündigt 40 000 Liter. Loko kontingentirt 50,75 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 31,25 M. Geld.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 26. November 1889.

Wetter: schön.
Weizen fest, geringes Angebot 126 Pfd. bunt 171 M., 126 Pfd. hell 173 M., 128 Pfd. hell 175 M., 130 Pfd. hell 177 M.
Roggen sehr gefragt 120|1 Pfd. 165 M., 122 Pfd. 168 Mark.
Gerste Brauwaare 148—160 M., Futterwaare 124—132 M.
Erbsen Futterwaare 128—143 M., nach Trockenheit.
Hafer 145—157 M., alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
25. Novbr.	2hp	754.1	† 2.8	S²	0	
	9hp	749.4	— 0.4	S¹	0	
26. Novbr.	7ha	750.0	† 1.1	SW²	0	

Wetter-Aussichten
für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
(Nachdruck verboten.)

Für Mittwoch den 27. November.
Bewölkt, meist bezogen, trübe, Regen, neblig, wenig veränderte Wärmelage; frische bis starke Winde, auch stürmisch in den Seegebieten.

Donnerstag den 28. November.
Bewölkt, vielfach trübe bedeckt mit Regen, neblig, wenig veränderte Wärmelage, lebhafte Winde, in den Seegegenden auch stürmisch.

Freitag den 29. November.
Bewölkt, meist bezogen, zum Theil sonnig, Niederschläge, naßkalt, Nebel, abnehmender Wind. Strichweise Reif bei Aufklärung.

(Goebels Feuerlöschgranaten.) Eine glänzende Rechtfertigung dürfte in Bälde dem Verfertiger der in letzter Zeit so viel genannten Feuerlöschgranaten, welche in diesem Sommer und Herbst — so gelegentlich bei dem Brande der Berliner Unfallversicherungsausstellung am 1. August d. J., sowie bei dem gefährlichen Schadenfeuer in der Bau- und Möbeltischlerei von Timme u. Co. Berlin geradezu unersetzliche Dienste gethan und beide bereits weit vorgeschrittenen Brände innerhalb einiger Minuten gelöscht, zu theil werden. — Der Minister des Innern Herr Herrfurth hat, wie wir hören, sich eingehend über den Nutzen und die Zweckmäßigkeit der Goebelschen Feuerlöschgranaten informiren lassen und dürfte die Bekanntmachung des Polizeipräsidii in Berlin in allernächster Zeit aufgehoben werden. — Bei der Bedeutung des Goebelschen Feuerlöschmittels, welches von vielen freiwilligen Feuerwehren Deutschlands mit Erfolg angewendet wird, das in vielen Fabriken, Privathäusern, auf dem flachen Lande u. s. w. bereits in Benutzung getreten, ist die Verfügung des Herrn Ministers als außerordentlich gerechtfertigt und für den kulturellen Fortschritt unseres Vaterlandes als nützlich zu bezeichnen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Knopf
Paul von Chrzanowski
Nessau — Podgorz.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind wiederholt besonders auf der Bromberger Vorstadt eine Menge Straßenlaternenscheiben muthwillig zertrümmert worden.

Es liegt im öffentlichen Interesse, die Verüber dieses Unfugs zur Strafe zu ziehen und bitten wir alle, welche Mittheilungen machen können, die auf die Spur der Thäter führen, gefälligst Anzeige an unsere Polizeiverwaltung zu machen.

Thorn den 18. November 1889.

Der Magistrat.

Die Lieferung und Aufstellung eines

Bretterzaunes

2,25 m hoch, etwa 72 m lang, für den Hof der Gasanstalt, soll einem geeigneten Unternehmer übertragen werden.

Die Bedingungen liegen im Komtoir der Gasanstalt aus. Angebote ersuchen wir **bis 30. d. M. vorm. 11 Uhr** daselbst abzugeben.

Thorn den 25. November 1889.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag den 29. November cr.
vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer hierselbst
247 Kisten Cigarren und eine Taschenuhr
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Holzverkauf.

In der Dampfschneidemühle Forst Thorn
sind täglich zu haben:
Kiefern-Kloben 1. Klasse,
" " 2. "
" " 3. "
ferner **Knüppel, Leiterbäume, Rundlatten u. Dachstöcke,** sowie **gute Kiefern-Stubben** zu dem billigen Preise von **Mark 6,50** pro 4 Rmtr.

Christbaum-Confect

als Figuren: Thiere, Sterne, Kränze, Bilder, Buchstaben 2c.; reichhaltig gemischt; 1 Kiste enthält circa 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Friedrich Fischer,
Dresden N., Königsbrückerstraße Nr. 80b.

Caviar

Elb, mild, Fäßchen von 2—8 Pfd., à Mk. 3,30.
Ural, großkörnig und hell, Fäßchen von 2—8 Pfd., à Mk. 3,75.
Kaukasischen, grobkörnig, Fäßchen von 2—8 Pfd., à Mk. 4,75
offerirt verzollt gegen Nachnahme
A. Niehaus, Caviarhandlung, Hamburg.

Krieger Verein.

Zur **Beerdigung** des verstorbenen Kameraden **Zygull** stellt die **4. Kompagnie die Leichenparade.**

Dieselbe steht
Donnerstag Nachmittag $^{3}/_{4}$2 Uhr
am Bromberger Thore zur Abholung der Fahne bereit.

Thorn den 26. November 1889.

Krüger.

Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Gummistrümpfe, Luftkissen, Klystierspritzen, Eisbeutel, Bettunterlage, Verbandstoffe,
sowie **sämmtliche Artikel** zur

Krankenpflege

empfiehlt zu den **billigsten** Preisen
Gustav Meyer,
geprüfter Bandagist.

Carl Frank, Tapezier,

Klosterstraße 312,
empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Tuche. Buxkins. Anzugstoffe.

Carl Mallon,

Altstädtischer Markt Nr. 302 Thorn,

hat einen Theil des Lagers **im Preise herabgesetzt** und empfiehlt in noch großer Auswahl und schönen Mustern

eine Partie: Buxkins, Anzugstoffe, Hosenstoffe, Paletotstoffe } **jetzt** Mk. **1,00** bis **2,50** pro Meter **billiger** als der bisherige Ladenpreis war;
eine Partie: Russischgrüne, blau und braun melirte Tuche zu Pelzbezügen und Schlittendecken **zu jedem annehmbaren Preise;**
eine Partie: Flanell und Friesade **zum Kostenpreis;**
eine Partie: Stubenläufer **zu jedem annehmbaren Preise.**

Schwarze Cachemirs zu Fabrikpreisen.

Die Preußische National-Versicherungsgesellschaft in Stettin,

mit einem Grundkapital von 9 000 000 Mark und bedeutenden Reserven, übernimmt **Versicherungen gegen Feuersgefahr** auf Mobiliar, Waaren, Vieh, Feldfrüchte, überhaupt auf bewegliche Gegenstände, gegen angemessene billige, jede Nachschußverbindlichkeit ausschließende Prämien.

Jede gewünschte Auskunft, sowie Antragsformulare werden von dem Unterzeichneten unentgeltlich und bereitwilligst ertheilt.

Walter Güte,
Hauptagent der Preußischen National-Versicherungsgesellschaft.

Großer

Weihnachtsausverkauf

Enorm billig

werden nachstehende Artikel zum Verkauf gestellt:

Wollene Kinderstrümpfe, Paar von	20 Pf. an,	seidene Damentücher, Stück von	35 Pf. an,
wollene Socken, Paar von	30 " "	wollene Hemden, Stück von	2 Mk. an,
wollene Damenstrümpfe, Paar von	50 " "	halbwollene Hemden von	1 Mk. an,
Herren-Westenschlipse in Seide, Stück von	20 " "	Chemisetts, dreifach,	50 Pf.,
Trikothandschuhe mit Futter, Paar	45 "	elegante Gloriaschirme, Stück	3 Mk.,
weiße wollene Militärhandschuhe	1,50 und 2 Mk.,	wollene Kopftücher, Stück	50 Pf.
		ein Posten Strickwolle	2 M. 10 Pf.,

sowie noch andere ins Fach schlagende Artikel werden zu fabelhaft billigen Preisen abgegeben.

Das Geschäft wird am **25. Dezember 1889** geschlossen und werden daher so lange der Vorrath reicht die Waaren billig abgegeben.

Bei Einkäufen von **Mk. 20 werden 4 pCt. Rabatt** gewährt, sämmtliche Waaren sind zu streng **festen Preisen** ausgezeichnet.

Wollwaaren-

und

Trikotagen-Bazar,

Seglerstraße Nr. 145,

gegenüber Herrn M. Berlowitz.

Rüschenkartons, Inhalt fünf elegante Rüschen, für nur 50 Pf.

Rüschenkartons, Inhalt fünf elegante Rüschen, für nur 50 Pf.



Der vorgerückten Saison wegen werden sämmtliche

garnirte und ungarnirte

Hüte

zu enorm billigen Preisen ausverkauft.

Pariser Modellhüte

werden 50 pCt. unterm Preise abgegeben.

Julius Gembicki,

Breitestraße 83.

Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38

empfiehlt sich zu **Aufnahmen jeder Art** in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Die in unserem Grundstück **Breitestraße 87/88** belegenen **Kellerräume,** bestehend aus 5 Zimmern mit Entree, Küche, Zubehör und angrenzenden Lagerräumen, in welchen seit Jahren ein flottes

Weingeschäft

betrieben wurde, sind von sofort zu vermiethen.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Für vollkommen reinen Traubenwein

Ia. Milazzo-, Barletta- und Ceglie-Rothwein, à 70 Pf. per Liter.
Tyroler Rothwein, Negraro, flaschenreif, à 83 Pf. per Liter.
Tyroler Rothwein, Marzenino, flaschenreif, feinste Auslese, à 95 Pf. per Liter.

In meinen Leihgebinden von 20 Liter aufwärts zollfrei, accis- und oktroifrei ab Konstanz.

Ferner empfehle **ungarische, spanische** und **deutsche Rothweine** von 55 Pf., **Weissweine** von 35 Pf. per Liter an; echtes selbstgebranntes Schwarzwälder **Kirschenwasser. Heidelbeer-** und **Wachholderbeergeist,** echten **Jamaikarum.** billigst. — 1 Kiste mit 10 Flaschen Barletta, Tyroler, Sherry und Zeller Mk. 11. — Preiskourant gratis und franko; kleine Muster gegen Einsendung von 50 Pf.-Marken; Musterfäßchen von 4 Litern (gefüllt 4½ Kilo wiegend) zum Kostenpreis franko gegen Nachnahme. — Probekisten mit 2, 4, 6, 10 und 20 Flaschen Wein und Branntwein, sortirt, billigst berechnet, sehr empfehlenswerth als **Festgeschenke.**

Carl Otto jr. in Villingen (Baden).

Unter ausdrücklicher Garantie — Nur vollkommen reinen

Naturwein.

Ein tüchtiger
Klavierstimmer
kommt. Gefl. Anfragen
Schillerstraße 429, III.

Mehrere tüchtige
Tischlergesellen
können sofort eintreten bei
J. Golaszewski, Tischlermeister.

Schützenhaus.

A. Gelhorn.

Hiermit zur gefälligen Anzeige, daß ich durch die Fertigstellung meines mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten

Gartensaales

in der Lage bin,
größere Essen
bis für 500 Personen, ebenso
Vereinsfestlichkeiten
zu übernehmen.

Bestellungen hierauf für die Wintersaison bitte schon möglichst jetzt abzugeben, da ich sonst nicht in der Lage bin, allen späteren Wünschen nachzukommen.

Meine Kapelle zu derartigen Festlichkeiten halte bestens empfohlen.

Handwerkerverein.

Donnerstag den 28. Novbr. 8 Uhr

Vortrag:
„Japan und seine Bewohner".
(Schluß).
Herr Pfarrer Andriessen.

Volksgarten-Theater.

Holder-Egger.

Mittwoch den 27., Donnerstag den 28. u. Freitag den 29. Novbr. cr.
(Ivo srp.: Tamburasko-Druzstvo iz Novog-Sada).

Großes Concert

der zum erstenmal in Thorn auftretenden
Südslavischen Mandolinen- u. Tamburiza-Kapelle
aus Belgrad im Nationalkostüm.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski: Loge **75** Pf., Saalplatz **50** Pf. — An der Abendkasse: Loge **1** Mk., Saalplatz **60** Pf.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Täglich neues Programm.
Programme an der Kasse.

J. Kozlowski-Thorn,

Breitestraße 85,
neben den Herren C. B. Dietrich & Sohn,
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- und Lederwaarenhandlung,
empfiehlt
Lampen, Ampeln, **Handschuhe, Galoschen, Photographie-** und Poesiealbums, Schreibmappen, Handtaschen, **Cigarrentaschen, Portemonnaies, Fächer,** Cigarrenspitzen, **Cravatten, Broschen** u. Armbänder, Parfüms und Seifen 2c.
Große Auswahl von Gelegenheitsgeschenken.

Täglich frische

Holländer Austern

empfiehlt
L. Gelhorn, Weinhandlung.

Nähmaschinen!

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden prompt und billigst ausgeführt.
A. Seefeld,
Gerechtestraße Nr. 118.

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	—	27	28	29	30
Dezember . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
1890. Januar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.